Lesen Sie: **Sudan: 680 Familien geholfen** (Seite 4)
Krankenhaus in der Ukraine aufgebaut (Seite 2)

25. Jahrgang / Nr. 2
Ausgabe Juni 2026
K 58997

Herz und mehr

Eine Stimme der Hoffnung

Dankbar für neuen Papst

Zum ersten Jahrestag der Wahl von Papst Leo XIV. hat der Vorsitzende der Bischofskonferenz, Bischof Dr. Heiner Wilmer erklärt: „Ein Jahr nach der Wahl von Papst Leo XIV. blicken wir mit Dankbarkeit auf den Dienst des Heiligen Vaters. Als er am Abend des 8. Mai 2025 auf die Loggia des Petersdoms trat, stellte er sein Pontifikat unter einen Satz, der seitdem wie ein Leitmotiv seines Wirkens erkennbar ist: ‚Der Friede sei mit euch allen!' Dieser Gruß war mehr als ein erstes Wort. Er war Programm.



Für ein Leben voller Chancen

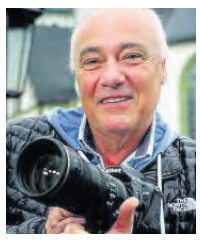
Ein Lächeln, das Hoffnung trägt – doch seine Zukunft ist alles andere als selbstverständlich. Millionen Kinder in Indien werden noch immer in ein Leben ohne Chancen hineingeboren. Dieser Junge könnte einer von ihnen sein – wenn nicht Menschen seit Jahrzehnten gegen dieses Schicksal ankämpfen. Ihre Hilfe entscheidet, ob aus Hoffnung Wirklichkeit wird. Einen ausführlichen Bericht dazu finden Sie auf Seite 3. Bitte beachten Sie dazu auch den Foulder, der dieser Ausgabe von „Herz und mehr" beiliegt. Für Ihre wertvolle Hilfe bedankt sich das Team vom Hilfswerk Neue Bildpost an dieser Stelle ganz herzlich.

Die Kirche verliert Zahlen – aber nicht ihre Menschen

Hilfswerk macht sichtbar, was Kirche im Kern bedeutet

307.117 Menschen sind im vergangenen Jahr aus der katholischen Kirche ausgetreten. Die Zahl der Taufen sinkt weiter, Pfarreien werden zusammengelegt, nur noch 6,8 Prozent der Katholikinnen und Katholiken besuchen regelmäßig den Gottesdienst. Die jetzt veröffentlichte Kirchenstatistik 2025 zeichnet ein ehrliches Bild: Die Kirche in Deutschland befindet sich mitten in einem tiefgreifenden Wandel.

Viele sehen in diesen Zahlen vor allem Verlust. Weniger Mitglieder. Weniger Priester. Weniger Bindung. Weniger Kirche. Doch wer genauer hinsieht, erkennt etwas anderes: Gerade dort, wo Strukturen kleiner werden, wächst oft die Bedeutung dessen, was Kirche für Menschen konkret leistet.



Dieter Tuschen
Hilfswerk-Vorsitzender

Denn Kirche besteht nicht zuerst aus Zahlen. Kirche besteht aus Menschen. Aus den Ehrenamtlichen, die ältere Menschen besuchen, wenn Einsamkeit übermächtig wird. Aus den Frauen und Männern, die Kinder auf die Erstkommunion vorbereiten, Jugendgruppen begleiten oder Familien in schweren Zeiten zur Seite stehen. Aus all denen, die zuhören, Hoffnung schenken, trösten, organisieren, helfen und Verantwortung übernehmen — oft still, oft selbstverständlich und fast nie im Rampenlicht.

Rund 600.000 Ehrenamtliche engagieren sich bundesweit in der katholischen Kirche. „Ohne sie gäbe es vieles nicht mehr: keine Suppenküchen, keine Besuchsdienste, keine Ferienfreizeiten, keine Trauerbegleitung, keine offenen Türen für Menschen in Not", weiß Hilfswerk-Vorsitzender Dieter Tuschen.



Gerade jetzt brauche es Kirche als Ort von Gemeinschaft, Menschlichkeit und gelebter Nächstenliebe. FOTO: TUSCHEN

Statistik zeigt nicht nur einen Rückgang

Die Statistik zeige deshalb nicht nur einen Rückgang. „Sie zeigt auch, wie groß die Herausforderung geworden ist. Weniger Hauptamtliche müssen immer mehr leisten. Gemeinden wachsen räumlich zusammen, Wege werden länger, Ressourcen knapper.

Gleichzeitig bleiben die Fragen der Menschen dieselben: Wer hört mir zu? Wer hilft mir? Wer gibt Hoffnung? Wer bleibt an meiner Seite, wenn das Leben schwer wird?

Gerade jetzt brauche es Kirche als Ort von Gemeinschaft, Menschlichkeit und gelebter Nächstenliebe. Und es gibt Zeichen, die Mut machen.

Hilfswerk bleibt dran, bleiben Sie es auch!

Die Zahl der Gottesdienstbesucher ist erneut leicht gestiegen. Die Zahlen bei Erstkommunion und Firmung bleiben stabil. Mehr als 7.700 Menschen sind 2025 neu oder wieder in die katholische Kirche aufgenommen worden. Das sind keine riesigen Zahlen. Aber sie zeigen: Der Wunsch nach Glauben, Orientierung und Gemeinschaft ist nicht verschwunden.

In diesem Glauben arbeitet auch das Hilfswerk Neue Bildpost. Weiter. Immer weiter. Für Menschen, die Hilfe brauchen. Liebe Leserinnen und Leser, bitte unterstützen Sie uns weiterhin so engagiert wie bisher. Damit wir gemeinsam den Hilfesuchenden helfen können. Herzlichen Dank!

„Pastor! Feuer! Feuer!": 457 Familien haben alles verloren

Katastrophe: Nur Asche blieb zurück auf Philippinen

„Pastor! Feuer! Feuer!" Mitten in der Nacht rissen diese Schreie Pastor Asdain aus dem Schlaf. Nur wenige Minuten später stand sein Viertel in Davao City auf den Philippinen in Flammen. Die dicht an dicht gebauten Häuser brannten wie Zunder. Menschen rannten panisch um ihr Leben, Mütter trugen ihre Kinder durch Rauch und Dunkelheit, viele konnten nichts mehr retten.

Auch Pastor Asdains Haus wurde vollständig zerstört. Doch mit dem Haus verschwand weit mehr als nur ein Dach über dem Kopf. Während der Pandemie war es zu einem Zufluchtsort für die christliche Gemeinde geworden. Dort wurde gebetet, gesungen und getröstet. Dort entstand auch ein kleiner Laden mit Lebensmitteln, der armen Familien half, den Alltag zu überstehen. Nun blieb davon nur Asche zurück.

Insgesamt verloren 457 Familien ihr Zuhause, 225 Häuser wurden vollständig zerstört. Besonders hart trifft die Katastrophe die Badjao, eine der ärmsten Volksgruppen auf den Philippinen. Viele Familien leben vom Fischfang, vom Straßenverkauf oder kleinen Tagesarbeiten. Wer hier sein Haus verliert, verliert oft alles: Kleidung, Vorräte, Werkzeuge und die gesamte Existenzgrundlage.



Die dicht an dicht gebauten Häuser brannten wie Zunder, viele konnten nichts mehr retten.

Pastor Asdain konnte seine Familie retten. Doch als die Flammen endlich gelöscht waren, stand er mit leeren Händen zwischen den Trümmern. Viele Betroffene leben nun in Notunterkünften, in Turnhallen oder Schulen. Es fehlt an Lebensmitteln, Kleidung, Schulmaterial und einfachen Unterkünften.



Auch das Haus von Pastor Asdain ist komplett in Flammen aufgegangen – zurück blieb nur noch Asche.

Am Sonntag stellte sich Pastor Asdain trotzdem vor seine Gemeinde. Er weinte und betete – nicht um Wohlstand, sondern um das Nötigste: Reis für hungrige Familien, Schulmaterial für Kinder und Hilfe, damit Eltern wieder arbeiten können.

Liebe Leserinnen und Leser, genau jetzt brauchen diese Menschen unsere Hilfe. Schon eine kleine Spende kann Großes bewirken: Nahrung für Familien, Schulhefte für Kinder oder Material für einfache Häuser. Gemeinsam können wir helfen, damit aus Asche wieder Hoffnung wächst.

Bitte unterstützen Sie die Familien in Davao City mit Ihrer Spende und spenden Sie unter dem **Stichwort: Feuerinferno**. Vielen Dank für Ihre wertvolle Mithilfe!

„**neue** bildpost"-Hilfswerk e.V., Haselbusch 7, 59558 Lippstadt
Postvertriebsstück, DPAG, Entgelt bezahlt



Die Außenwände der Geriatrie wurden vollständig saniert und trockengelegt – ein Schutz gegen Kälte und Feuchtigkeit, aber auch ein Symbol für Stabilität in unsicheren Zeiten. Ein Ort der Ruhe, an dem Patienten für einen Moment den Krieg vergessen können.

Hoffnung schlägt Wurzeln in Kalusch

Ihre Hilfe wirkt – und ist jetzt auch greifbar: Geriatrie in Ukraine aufgebaut

Es ist ein leiser Ort des Aufatmens – und doch liegt über ihm der Schatten eines Krieges, der Europa seit Februar 2022 erschüttert. Der russische Angriff auf die Ukraine hat unzählige Leben aus der Bahn gerissen. Städte wurden zerstört, Familien auseinandergerissen. Und wie so oft sind es vor allem Frauen und Kinder, die die schwerste Last tragen: Sie verlieren ihre Heimat, ihre Sicherheit – und nicht selten die Menschen, die ihnen am nächsten stehen.

Doch mitten in diesem Leid wächst etwas, das stärker ist als Zerstörung: Hoffnung. Und diese Hoffnung trägt Ihren Namen, liebe Leserinnen und Leser.

In unserer letzten Ausgabe baten wir Sie um Unterstützung für ein kleines geriatrisches Krankenhaus in der westukrainischen Stadt Kalusch. Ein Ort, der längst mehr ist als eine Einrichtung für ältere Menschen. Hier werden Verwundete versorgt, Vertriebene finden Schutz, und Menschen, die alles verloren haben, bekommen zumindest eines zurück: Würde.

Heute können wir Ihnen sagen: Ihre Hilfe wirkt.

Der verantwortliche Direktor vor Ort schreibt:

„Seit Ihrem letzten Besuch im Jahr 2024 hat sich bei uns vieles verändert – viel mehr muss aber noch gemacht werden." Und was sich verändert hat, ist greifbar:

Die Außenwände des Gebäudes wurden vollständig saniert und trockengelegt – ein Schutz gegen Kälte und Feuchtigkeit, aber auch ein Symbol für Stabilität in unsicheren Zeiten. Im Hinterhof entstand ein gepflasterter Gehweg, ergänzt durch eine kleine Erholungszone mit Sitzbänken und einer Muttergottes-Figur. Ein Ort der Ruhe, an dem Patienten für einen Moment den Krieg vergessen können.

Die Arbeiten gehen weiter. Erde wird bewegt, Strukturen entstehen neu. Ein kleiner Sommerpavillon lädt inzwischen zur Erholung ein – ein scheinbar unscheinbares Detail, das für die Menschen vor Ort von unschätzbarem Wert ist. Denn hier wird nicht nur behandelt, hier wird auch wieder gelebt.



Der Glaube wird aktiv gelebt in der Einrichtung.



Der linke Gebäudeflügel, derzeit schwer beschädigt und kaum nutzbar, soll vollständig umgebaut werden.

Noch steht eine große Aufgabe bevor: Der linke Gebäudeflügel, derzeit schwer beschädigt und kaum nutzbar, soll vollständig umgebaut werden. Die Genehmigungen sind in Vorbereitung. Sobald sie vorliegen, beginnt der nächste entscheidende Schritt – ermöglicht durch Ihre Spenden.

Jeder Stein, der dort gesetzt wird, jede Wand, die wieder aufgebaut wird, erzählt eine Geschichte. Ihre Geschichte. Die Geschichte von Mitgefühl, von Verantwortung und von Menschlichkeit.

Denn während der Krieg weitergeht, wächst in Kalusch ein Ort, der dem Leid etwas entgegensetzt: Hilfe, Fürsorge und Hoffnung.

Wir vom Hilfswerk Neue Bildpost sagen von Herzen: Danke!

Danke, dass Sie nicht wegsehen. Danke, dass Sie helfen. Danke, dass Sie Hoffnung schenken.

Ihr Dieter Tuschen
Hilfswerk-Vorsitzender

Macht gegen Moral, Lautstärke gegen Besonnenheit

Trump gegen den Papst: Wie ein weltpolitischer Streit aktuell Millionen Katholiken bewegt

Die Welt blickt nach Rom – und zugleich nach Washington. Zwischen dem neuen Papst Leo XIV. und US-Präsident Donald Trump bahnt sich ein Konflikt an, der weit über persönliche Angriffe hinausgeht. Worte voller Schärfe treffen auf eine bemerkenswerte Ruhe des Kirchenoberhauptes. Für viele Gläubige wirkt dieser Streit wie ein Sinnbild für die Spannungen unserer Zeit: Macht gegen Moral, Lautstärke gegen Besonnenheit.

Angriff aus dem Weißen Haus

Auslöser der Auseinandersetzung war eine eindringliche Rede des Papstes. Leo XIV. forderte ein Ende der Gewalt im Nahen Osten und warnte vor „Allmachtsfantasien", die die Welt immer stärker bedrohten. Ohne Namen zu nennen, sprach er von Politikern, die zunehmend aggressiv und unberechenbar handelten. Viele Beobachter werteten seine Worte als Mahnung an die großen Mächte der Welt – auch an die USA.

Donald Trump reagierte prompt und mit ungewohnter Härte. Auf seiner Plattform „Truth Social" griff er den Papst persönlich an. Leo XIV. sei „zu liberal", „schwach gegenüber Kriminalität" und verstehe nichts davon, „Verbrechen zu stoppen". Besonders brisant: Trump behauptete sogar, der Papst verdanke seine Wahl indirekt ihm selbst. Ohne seine Präsidentschaft, so erklärte Trump, wäre Leo XIV. niemals Papst geworden. Solche Aussagen sorgen nicht nur in Rom für Kopfschütteln. Auch unter amerikanischen Katholiken wächst die Irritation. Insider berichten bereits davon, dass sich viele Gläubige zunehmend von Trump distanzieren. Gerade Katholiken hatten bei der Wahl 2024 entscheidend zu seinem politischen Erfolg beigetragen. Nun erleben sie, wie der Präsident öffentlich gegen das Oberhaupt ihrer Kirche austeilt. Doch während die Angriffe aus Washington immer lauter werden, reagiert der Vatikan erstaunlich gelassen. Papst Leo XIV. ließ sich nicht auf einen Schlagabtausch ein. Stattdessen erklärte er ruhig, er habe „keine Angst" vor der Trump-Regierung.

„Ohne mich wäre er nie Papst geworden"

Es sei seine „moralische Pflicht", sich gegen Krieg und Gewalt zu stellen. Viele Menschen sehen gerade in dieser Haltung die eigentliche Stärke des Papstes: keine Gegenbeleidigungen, keine Wut, sondern Standhaftigkeit und Frieden. Besonders heikel ist die Situation für katholische Mitglieder der Trump-Regierung. Mehrere hochrangige Politiker im Umfeld des Präsidenten bekennen sich offen zum katholischen Glauben.

Außenminister Marco Rubio gehört ebenso dazu wie Vizepräsident J.D. Vance, der erst vor wenigen Jahren zum Katholizismus konvertierte und sogar bereits eine Privataudienz beim Papst erhielt. Zwischen Loyalität zum Präsidenten und Verbundenheit mit der Kirche geraten viele nun in einen inneren Konflikt. Zusätzliche Empörung löste ein weiteres Verhalten Trumps aus: In den sozialen Medien veröffentlichte er zeitweise ein Bild von sich selbst als Christusfigur. Zwar wurde das Foto kurze Zeit später gelöscht, doch die Kritik blieb.

Für viele Christen überschritt der Präsident damit eine Grenze des Respekts gegenüber Glauben und Kirche. Der Streit zwischen Donald Trump und Papst Leo XIV. ist deshalb weit mehr als ein persönlicher Konflikt. Er zeigt, wie unterschiedlich Macht verstanden werden kann: als lautstarke Selbstinszenierung – oder als moralische Verantwortung für Frieden und Menschlichkeit. Gerade in einer Zeit voller Krisen sehnen sich viele Menschen nach Stimmen, die nicht spalten, sondern verbinden.

Katholiken in Trumps Regierung unter Druck

Papst Leo XIV. scheint genau diesen Weg gehen zu wollen: ruhig, standhaft und mit dem Blick auf die Würde jedes Menschen. Vielleicht liegt darin die eigentliche Botschaft dieses ungewöhnlichen Konflikts.

Humanitäre Lage schlimmer als vorstellbar

In Sudan ist die humanitäre Lage weiterhin verheerend – der bewaffnete Konflikt dauert nun drei Jahre an. Rund zwei von drei Menschen und damit mehr als 33 Millionen Menschen sind dieses Jahr auf humanitäre Hilfe angewiesen, etwa die Hälfte davon sind Kinder. Über 13 Millionen Menschen befinden sich auf der Flucht, ein großer Teil davon im eigenen Land.

„Die humanitäre Lage in Sudan ist eine der schlimmsten weltweit und das seit mehreren Jahren. Das Leid, von dem unsere Schwestergesellschaft berichtet, ist unvorstellbar", sagt der Präsident des Deutschen Roten Kreuzes (DRK) Hermann Gröhe. Angesichts der internationalen Sudan-Konferenz in Berlin ergänzt er: „Die Menschen in Sudan brauchen nicht nur mehr Aufmerksamkeit sowie Schutz und Sicherheit. Auch mehr Unterstützung ist dringend erforderlich! Deshalb bedauern wir es sehr, wenn uns die Halbierung der Mittel im Bundeshaushalt für humanitäre Hilfe sogar dazu zwingt, unsere Hilfe auch in diesem so krisengeplagten Land zurückzufahren."

Drei Jahre nach Beginn des bewaffneten Konflikts sind dessen Folgen fast überall im Land zu sehen und zu spüren. Es mangelt an einer ausreichenden Gesundheitsversorgung, viele Einrichtungen können ihrer Arbeit nicht mehr nachgehen. Es fehlt an Notunterkünften für die geflüchteten Menschen, sauberem Wasser und Lebensmitteln.

Konflikt zehrt an den Kräften der Menschen

Der anhaltende bewaffnete Konflikt zehrt an den Kräften der Menschen. Viele wurden mehrmals vertrieben, zahlreiche Zivilpersonen wurden im bewaffneten Konflikt verletzt oder getötet, darunter auch mehrere humanitär Helfende. Allein 22 Helfende des Sudanesischen Roten Halbmonds (SRH), der Schwestergesellschaft des DRK, sind im Einsatz ums Leben gekommen. Hinzukommt seit Ende letzten Jahres ein Choleraausbruch mit tausenden Toten.

Das DRK arbeitet eng mit dem SRH, einem der wichtigsten Hilfsorganisationen im Land, zusammen, um dessen lebensrettende Arbeit zu unterstützen. Insgesamt konnte der SRH 8,8 Millionen Menschen seit Beginn des Konflikts mit seiner Hilfe erreichen.



In Sudan ist die humanitäre Lage weiterhin verheerend – der bewaffnete Konflikt dauert nun drei Jahre an.

FOTO: SUDANESISCHER ROTER HALBMOND

Danke für Ihre Spenden für die Armen!
Wir helfen Menschen in Not und Verzweiflung in aller Welt – weil Sie ein gutes Herz haben



Obwohl die Verfassung Diskriminierung verbietet, ist der Alltag vieler Dalit-Kinder, Jugendlicher und Erwachsener in Indien noch immer geprägt von Ausgrenzung, Armut und fehlenden Perspektiven. Das will unser Hilfswerk unbedingt ändern.

Wenn Bildung Hoffnung wird

Und diese dann Leben verändert: Wir helfen in Indiens vergessenen Dörfern

Es gibt Orte auf dieser Welt, an denen die Geburt eines Menschen noch immer über sein ganzes Leben entscheidet. In Indien ist das für Millionen Realität. Trotz offizieller Abschaffung des Kastensystems im Jahr 1950 wirkt es bis heute tief in den Alltag hinein – besonders in ländlichen Regionen. Menschen werden weiterhin in soziale Schichten gedrängt, die ihnen kaum eine Chance auf ein selbstbestimmtes Leben lassen.

Am stärksten betroffen sind die Dalits – jene rund 300 Millionen Menschen, die früher als „Unberührbare" bezeichnet wurden. Sie machen fast ein Viertel der indischen Bevölkerung aus. Und obwohl die Verfassung Diskriminierung verbietet, ist der Alltag vieler Dalit-Kinder, Jugendlicher und Erwachsener noch immer geprägt von Ausgrenzung, Armut und fehlenden Perspektiven.

Doch es gibt Menschen, die nicht wegsehen.

Seit über 37 Jahren engagiert sich der Sonderpädagoge Friedrich Hägele aus Aalen gemeinsam mit dem indischen Pfarrer Marreddy sowie Ordensschwestern verschiedener Gemeinschaften unermüdlich für genau diese Menschen.

Bislang war in der Behindertenarbeit in Indien kaum etwas gelaufen. Hägele: „Wir haben mehrere Zentren mit Internate und Schulen aufgebaut. Für 50 körperbehinderte Kinder, für 220 taubstumme Kinder, für 175 geistig behinderte Kinder, für 100 geistig behinderte Erwachsene mit beschützter Werkstatt und für 50 blinde Kinder." Da Hägele selber Sonderschullehrer war, ist es ihm wichtig, dass in Indien behinderte Kinder nicht aus dem Schulsystem – wie bislang – ausgeschlossen werden. „Unsere Bildungspläne für diese Einrichtungen sind nun in ganz Indien in ähnlichen Einrichtungen bindend."

3.300 Kinder bereits direkt unterstützt

Mehr als 3.300 Kinder konnten durch ihre Arbeit bereits unterstützt werden. In drei Schulen, die unter Hägeles Mitwirkung entstanden sind, erhielten über 18.000 Schüler Zugang zu Bildung – viele von ihnen zum allerersten Mal in ihrem Leben. Besonders Kinder aus den untersten Kasten, die sonst keinerlei Chance auf Schulbesuch hätten, finden hier einen sicheren Ort zum Lernen und Wachsen, betreut von den Jesus-Maria-Joseph-Schwestern (JMJ) und den Karmelschwestern.



Damit Schulen nicht zerfallen, Ausbildung möglich bleibt und Hoffnung nicht versiegt, bitten wir Sie um Unterstützung.

Doch die Herausforderungen bleiben gewaltig.

In Navajeevan, wo Pfarrer Marreddy heute mit hörgeschädigten Kindern lebt, sind die Spuren der Zeit und des Mangels unübersehbar: Türen, Fensterrahmen und Schulmöbel wurden von Termiten zerstört. Alles müsste dringend ersetzt werden – doch die finanziellen Mittel fehlen.

Auch neue Hoffnung entsteht, wo Frauen sonst keine Zukunft hätten: In einer Nähschule erhalten junge Frauen ohne Schulbildung die Möglichkeit, innerhalb eines Jahres das Schneiderhandwerk zu erlernen. Am Ende des Kurses soll jede von ihnen eine eigene Nähmaschine erhalten – einfache, robuste Modelle, die sogar ohne Strom funktionieren. Damit könnten sie erstmals selbst für ihren Lebensunterhalt sorgen und ein Stück Unabhängigkeit gewinnen.

Doch selbst diese kleinen, lebensverändernden Schritte sind ohne Unterstützung kaum möglich. Ebenso dringend ist die Hilfe für die Krankenschwesterschule in Polur, die von den St. Ann-Schwestern geführt wird. Dort konnten bereits rund 800 Krankenschwestern ausgebildet werden – Frauen, die nun in ihren Gemeinden dringend benötigte medizinische Versorgung leisten. Junge Mütter leben dort mit ihren Kindern im Internat, während sie eine Ausbildung erhalten und so den Kreislauf der Armut durchbrechen.

850 gebaute Häuser und 100 Brunnen

Die Erfolge sind beeindruckend: 850 gebaute Häuser. 100 Trinkwasserbrunnen. Rund 1000 Kinder aus der Kinderarbeit befreit. 300 gerettete Augen durch Graue-Star-Operationen. Und 175 Kinder, die nach schweren Fehlbildungen im Gesicht wieder lächeln können.

Doch hinter all diesen Zahlen stehen einzelne Schicksale. Ein Kind, das zum ersten Mal lesen lernt. Eine Mutter, die zum ersten Mal eigenes Geld verdient. Ein Patient, der wieder sehen kann. Ein Leben, das eine neue Richtung bekommt. „Nach Schule und Berufsausbildung haben die Menschen eine echte Chance auf eine bessere Zukunft", sagt Friedrich Hägele. „Aber es fehlt weiterhin an finanziellen Mitteln, um all das dauerhaft zu sichern."

Damit diese Arbeit weitergehen kann, damit Schulen nicht zerfallen, Ausbildung möglich bleibt und Hoffnung nicht versiegt, bitten wir Sie um Unterstützung. Jede Spende bedeutet Hilfe. Sie bedeutet Zukunft. Sie bedeutet Würde. Sie bedeutet: Ein Kind bleibt nicht zurück.

Bitte unterstützen Sie dieses Engagement unter dem **Stichwort: Dalitkinder**.

Ihr Dieter Tuschen
Hilfswerk-Vorsitzender



Seit über 37 Jahren engagiert sich der Sonderpädagoge Friedrich Hägele aus Aalen (M.) gemeinsam mit dem indischen Pfarrer Marreddy sowie Ordensschwestern verschiedener Gemeinschaften unermüdlich für genau diese Menschen.

Abwärtstrend bei der deutschen Entwicklungshilfe

Die großen kirchlichen Werke für humanitäre Hilfe und Entwicklungszusammenarbeit Caritas international, Diakonie Katastrophenhilfe, Brot für die Welt und Misereor schlagen Alarm: Die jetzt von der OECD bekanntgegebenen Zahlen der öffentlichen Entwicklungsleistungen für das Jahr 2025 zeigen einen gefährlichen Abwärtstrend. In Deutschland sank die Quote erneut – von 0,68 Prozent im Jahr 2024 auf 0,56 Prozent im vergangenen Jahr – und dies trotz verheerender globaler Krisen und damit verbundenen humanitären Notlagen.

Hilfe ist gerade jetzt dringend nötig

„Finanzielle Mittel für humanitäre Hilfe, Wiederaufbau und langfristige Entwicklungszusammenarbeit werden gerade jetzt, in Zeiten zunehmender Krisen und Kriegen, dringender benötigt denn je. Der Irankrieg zeigt, dass die Leidtragenden großer Krisen die Menschen in den ärmsten Ländern weltweit sind. Sie leiden am stärksten unter steigenden Energiepreisen, höheren Lebensmittelkosten und den zu erwartenden wirtschaftlichen Folgen dieser Krise. Mit ihrer Kürzungspolitik trägt die Bundesregierung weltweit zu einer Spirale vermehrter Instabilität und Unsicherheit bei. Gerade jetzt braucht es Verlässlichkeit, Stabilität und Solidarität und keine Kürzungen bei den Ärmsten", erklärt Andreas Frick, Hauptgeschäftsführer von Misereor.

Kürzungen zuletzt drastisch ausgefallen

„Die Kürzungen im Bereich humanitärer Hilfe sind in den vergangenen Jahren drastisch ausgefallen. Für Katastrophenhilfe nach Naturkatastrophen oder in Kriegen und Konflikten, wie im Sudan oder im Sahel, wurden die Mittel in den vergangenen Jahren um fast die Hälfte gekürzt. Dabei wird eigentlich viel mehr Geld benötigt, da immer mehr Menschen in Not sind. Nicht nur Deutschland, sondern viele andere große Geberländer, wie die USA, Großbritannien oder Frankreich, reduzieren gleichzeitig ihre Zahlungen. Das ist eine gefährliche Abwärtsspirale, die Millionen Menschenleben kosten wird", sagt Martin Keßler, Leiter der Diakonie Katastrophenhilfe.

Kleiner Ismael aus Ghana verstorben

Trotz großer Hilfsbereitschaft und einer Spendenaktion des Hilfswerks ist der kleine Ismael aus Ghana verstorben. Der Junge war rund zehn Wochen zu früh mit nur 1600 Gramm zur Welt gekommen und hatte seit seiner Geburt intensive medizinische Betreuung sowie dauerhaft Sauerstoff benötigt. Das Hilfswerk hatte zuletzt um Unterstützung für die Familie aus einem Dorf nahe der Hauptstadt Accra gebeten, da die Behandlungskosten für das Frühchen die finanziellen Möglichkeiten der Eltern deutlich überstiegen. Besonders in ländlichen Regionen Ghanas fehlt es häufig an Ausstattung wie Inkubatoren oder Beatmungsgeräten für Frühgeborene.

Würde bis zuletzt

Neue Orientierungshilfe erschienen

Die Sorge vieler Menschen ist groß: Was passiert, wenn sie am Ende ihres Lebens nicht mehr selbst entscheiden können? Zwischen moderner Medizin, technischen Möglichkeiten und ökonomischem Druck wächst die Angst, zum Objekt eines undurchsichtigen Systems zu werden. Mit einer neuen Orientierungshilfe zum sogenannten Advance Care Planning (ACP) will die Deutsche Bischofskonferenz darauf eine Antwort geben – und die persönliche Begleitung in den Mittelpunkt rücken. Erarbeitet wurde die Orientierungshilfe von der Glaubenskommission der Deutschen Bischofskonferenz mit Fachleuten aus Praxis, Medizin und Ethik. Sie soll Einrichtungen wie Krankenhäusern, Pflegeheimen und ambulanten Diensten konkrete Impulse geben, wie solche Gespräche gestaltet werden können – und wie sich eine Kultur der Begleitung etablieren lässt. Deutliche Worte findet Bischof Overbeck, Vorsitzender der Glaubenskommission. Er warnt davor, das Konzept auf Bürokratie zu reduzieren.

Mangel an Wasser

Große Probleme für drei Milliarden

Was für die meisten Menschen in Deutschland als selbstverständlich gilt, ist für über drei Milliarden Menschen (!) auf der Welt nicht zugänglich. Gemeint sind sichere Sanitäreinrichtungen und der sichere Zugang zum Trinkwasser. Dieses wird etwa jedem vierten Mensch verwehrt.

Das geht aus dem Weltwasserbericht 2026 der Vereinten Nationen hervor. Dabei tragen die Frauen und Mädchen die Hauptlast und Verantwortung, da sie meist für die Beschaffung zuständig sind. Damit verbunden sind oftmals körperliche Anstrengungen und auch geschlechtsbedingte Gewalt beim Abtransport. Durch mangelhafte Sanitäreinrichtungen fehle außerdem der Schutz der Privatsphäre. Gleichzeitig sind diese Menschen unterrepräsentiert, wenn es um rechtliche Fragen wie den Zugang zu Wasser und den Ausbau der Infrastruktur geht.



Drei Milliarden Menschen (!) auf der Welt fehlt es derzeit an Wasser.



Dank Ihrer Spenden, liebe Leserinnen und Leser von „Herz und mehr" konnten 680 Kinder und ihre Familien mit Lebensmitteln versorgt werden – vor allem mit Reis und Speiseöl.

680 Mal neue Hoffnung

Als Deng Mabior mit einem kleinen Lastwagen auf den Schulhof der Nehemiah Nursery and Primary School fährt, wirbelt Staub auf. Sofort laufen Kinder herbei. Denn sie erkennen schnell: Heute kommt Hilfe.

Im Sudan gehört Hunger für viele Familien zum Alltag. Viele Kinder kommen mit leerem Magen zur Schule, Eltern wissen oft nicht, ob es am Abend überhaupt etwas zu essen geben wird. Genau hier hat Ihre Unterstützung einen Unterschied gemacht.

Dank Ihrer Spenden, liebe Leserinnen und Leser von „Herz und mehr" konnten 680 Kinder und ihre Familien mit Lebensmitteln versorgt werden – vor allem mit Reis und Speiseöl. Zusätzlich wurden 6.250 Liter sauberes Trinkwasser bereitgestellt. Für viele Familien bedeutete das Erleichterung, neue Kraft und die Gewissheit: Wir sind nicht vergessen.

Auch in der Schule fehlte es an den einfachsten Dingen. Viele Kinder saßen während des Unterrichts auf dem Boden, weil Schulbänke fehlten. Durch Ihre Hilfe konnten neue Schulbänke angeschafft werden. Für die Kinder bedeutet ein eigener Platz nicht nur mehr Komfort, sondern auch Würde und Hoffnung auf eine bessere Zukunft.

Darüber hinaus konnten drei unfertige Schulgebäude weiter ausgebaut werden. Mit 141 Säcken Zement, großen Mengen Sand und weiteren Baumaterialien entstanden Schritt für Schritt sichere Klassenräume. Auch die Arbeitskräfte vor Ort konnten bezahlt werden. Zusätzlich wurden ein Metalltor und ein Wassertank finanziert – wichtige Beiträge für Sicherheit und Versorgung im Schulalltag.

Die Bilder aus dem Sudan zeigen deutlich: Ihre Hilfe kommt an. Lebensmittel werden verteilt, Schulbänke geliefert und neue Klassenräume fertiggestellt. Sie haben Hunger gelindert, Familien entlastet und Kindern neue Hoffnung geschenkt.

Die Not im Sudan bleibt groß. Doch dank Ihrer Unterstützung, liebe Spenderinnen und Spender, erleben viele Kinder jeden Tag neu: Ihr seid nicht allein.

Die Not in der Welt hat viele Gesichter

In unserem Informationsblatt „Herz und mehr" stellen wir Ihnen wieder einige Notlagen vor, wo geholfen werden müsste. Wir würden uns freuen und wären Ihnen dankbar, wenn Sie uns auch weiterhin helfen könnten, Not zu lindern.

Unserem Blatt liegt eine Banküberweisung bei. Vermerken Sie auf dieser den Verwendungszweck unter den Stichworten „Dalitkinder" oder „Feuerinferno". Falls Sie unsere Arbeit im Allgemeinen unterstützen wollen, brauchen Sie keinen Verwendungszweck. Wenn Sie es wünschen, erhalten Sie eine Zuwendungsbestätigung.
Unser Konto für Spenden aus Deutschland und dem europäischen Ausland:
neue bildpost Hilfswerk e. V.
IBAN: DE72 4665 0005 0050 0030 03
BIC: WELADED 1 ARN

Da uns die Banken häufig leider Ihre Anschrift nicht weitergeben, melden Sie sich bitte nochmals schriftlich bei uns, wenn Sie die gewünschte Spendenquittung nach vier Wochen noch nicht erhalten haben. Danke!

Impressum

Verlag und Herausgeber: neue bildpost-Hilfswerk e. V., Haselbusch 7, 59558 Lippstadt

Redaktion: Dieter Tuschen, Stefan Niggenaber
Telefon: (0 29 41) 7 82 96
E-Mail: nb-hilfswerk@t-online.de

Web: www.neue-bildpost-hilfswerk.de

Bankverbindung: neue bildpost-Hilfswerk e. V.
IBAN: DE72 4665 0005 0050 0030 03
BIC: WELADED 1 ARN

Druck: Druckzentrum Hamm GmbH & Co. KG
Erscheinungsweise: viermal im Jahr unentgeltlich

522.000 Handys für die gute Sache gesammelt

Noch immer schlummern 6000 Kilo Gold

Das katholische Hilfswerk missio Aachen hat jetzt erneut zur Spende ausgemusterter Handys aufgerufen, damit wertvolle Rohstoffe recycelt werden können. Nach Angaben von missio stecken allein in deutschen Altgeräten rund 6000 Kilogramm Gold. Zugleich feiert missio das zehnjährige Bestehen seiner Handyspenden-Aktion. Seit Beginn der Initiative im Jahr 2016 wurden rund 522.000 Altgeräte gesammelt. Unterstützt wird die Aktion unter anderem von Kolping Deutschland, der Katholische Frauengemeinschaft Deutschlands, der Deutsche Pfadfinderschaft Sankt Georg sowie dem Bund der Deutschen Katholischen Jugend.

missio-Präsident Dirk Bingener verweist auf die Folgen des Rohstoffabbaus und der Elektroschrott-Entsorgung in Afrika. Bei einer Reise nach Ghana habe er sich von den schwierigen Bedingungen in Goldminen und auf Elektroschrott-Deponien überzeugt. Deshalb wirbt missio gemeinsam mit seinen Projektpartnern für den Grundsatz: „Recyceln statt Ausbeuten".

Mit neuen Partnern wie der Telekom und dem Recycling-Unternehmen Interzero soll die Handyspende künftig noch einfacher werden.



In deutschen Altgeräten stecken bis zu 6000 Kilogramm Gold.



Orden schrumpfen in Deutschland

Es sind die katholischen Ordensgemeinschaften in Deutschland, die leider immer kleiner werden. Zum Ende des vergangenen Jahres gehörten 11.797 Männer und Frauen einer Ordensgemeinschaft an. Zum Jahresende 2024 waren es noch 12.628, wie es aus der Jahresstatistik der Ordensobernkonferenz hervorgeht. Dabei sank die Zahl der Ordensfrauen um 7,4 Prozent auf 8.770 und die der Ordensmänner um 4,2 Prozent auf 3.027. Während bei den Ordensfrauen knapp 81 prozent schon 65 Jahre alt sind, hat diese Altersgrenze bei den Ordensmännern mit gut 48 Prozent noch weniger als die Hälfte erreicht.

Cusanuswerk sucht wieder junge Talente

Bewerbungsaufruf mit Signalwirkung: Das Cusanuswerk sucht erneut herausragende junge Menschen, die nicht nur mit exzellenten Leistungen überzeugen, sondern auch Verantwortung für die Gesellschaft übernehmen. Angesprochen sind Auszubildende, Studierende und Promovierende, die ihren katholischen Glauben aktiv leben und bereit sind, über den eigenen Tellerrand hinauszublicken.

Mehr als 2.400 Geförderte profitieren derzeit von der Unterstützung des traditionsreichen Begabtenförderungswerks. Neben einer monatlichen finanziellen Förderung erhalten sie Zugang zu einem breit gefächerten Bildungsangebot, das von interdisziplinären Seminaren bis hin zu spirituellen Formaten reicht. Ein persönliches Mentoring sowie ein starkes Netzwerk aus rund 13.000 aktuellen und ehemaligen Stipendiaten weltweit bieten zusätzliche Orientierung und Karrierechancen.

Mit seinem Aufruf setzt das Cusanuswerk ein klares Zeichen: Gesucht werden nicht nur kluge Köpfe, sondern engagierte Persönlichkeiten, die die Zukunft aktiv mitgestalten wollen.

Bitte geben Sie „Herz und mehr" an Ihre Freunde weiter